

welche in der Italiäner Heldengedichte, in Puloi's Morgante, Bojardo's und Ariost's Orlando verwebt sind, zu diesem Stoffe hingezogen gefühlt. Meine Zuschauer werden die Aehnlichkeit des zarten, weiblichen Sinnes in Desdemona und Miranda darum nicht verkennen. — Die Südländer, meine Freunde, betreten jetzt auch in dramatischen Formen, verschieden von den unseren, neue Bahnen. So ist mir neulich die Uebersetzung eines spanischen Stückes von Lope de Vega vorgekommen, welches die Abenteuer des sogenannten starken Cespedes, eines Freiwilligen in Karl's des Fünften Heere mit dem Hauptmomente des Krieges dieses Kaisers mit den deutschen Protestanten, und namentlich dem edlen Kurfürsten von Sachsen, Johann Friedrich, mit phantastischer Laune verbindet.

Erfreuen wird sich der König an Euerm Sturme, — sagte Keen — aber mehr lachen wird er über die Weiber von Windsor. Hättet Ihr nicht schon ein Lustspiel der Irrungen geschrieben, so könntet Ihr dieses ächte Lustspiel eben so betiteln. Denn es wird darin doch ein Jeder angeführt, Falstaff, dessen gemeine Gesinnung Ihr durch ungemeinen Wiß geadelt habt, so gut, als der eifersüchtige, Eueren Othello komisch parodirende Ford, so gut als Herr und Frau Page mit ihren Heirathprojecten für ihre Anne, so gut als der Walliser Evans, der Franzmann Cajus und der Wirth vom Hosensband. Es ist mir immer, als müßte ich ein Chor von hunderttausend Fröhlichen sich freuen sehen, wenn ich an die fast bacchantische Lust denke, welche mir dieses Werk Eurer guten Laune bereitet hat.

Nun, — fuhr Shakspeare fort — so mag nach den Scherzen vergnüglicher und vergnügender Laune unser Auditorium zu dem mittleren Grade der Theilnahme sich herabstimmen, für welchen die Veroneser bestimmt sind. Proteus' Verrath der Weiber, Silvia und Julia Begebenheiten, Valentine's abentheuerliches Schicksal, alle Theile dieses Jünglingsverfuchses werden die Zuschauer wohl spannen, aber sie nicht so ergreifen, daß sie für die Scherze der Diener nicht Empfänglichkeit behielten, und diese sich für den Ausgang vorbereitet fänden, welcher alle getheilten Interessen zu einem frohen Ziele allseitiger Zufriedenheit und gegenseitigen Familienglückes verbindet. —

Die letzte Pest in Sachsen

fand 1713, und zwar im Gebirge statt. Sie war von Wien durch Schleichhändler eingebracht worden, und die ersten Spuren zeigten sich bei Pobershau. Von Dresden aus wurden strenge Maßregeln gegen die inficirten Ortschaften ergriffen und ein Cordon von 450 Mann Miliz nebst 70 Mann Reiterei errichtet. Ein Dr. Lehmann aus Marienberg ließ sich freiwillig mit in Pobershau einsperren, um zu helfen. Von Dresden kamen Arzneyen und ein Apotheker. — Um der Seuche sicher ein Ende zu machen, wurden die Häuser niedergebrannt, alles Vieh todtgeschossen, die Einwohner aber angewiesen, nackend in Badewannen zu eilen, dann neue, ihnen gereichte Kleidung anzuziehen und in dazu angewiesene Quarantaine-Häuser zu gehen, bis sie die ihnen neuerbauten Häuser beziehen konnten. Seitdem ist die Pest nie wieder in Sachsen erschienen.

War's denn aber auch die eigentliche, orientalische Pest? Doch wohl. — Es starben Mehrere auf der Stelle, die vorher nicht eine Unpäßlichkeit gefühlt hatten. Und „wo Bubones, Carfunculi, schwarze Petechiae, Vibices, nebst so heftigen Symptomatibus sich präsentiren, hat es wohl etwas mehreres in recessu als andere febres malignae,“ entschied der Marienberger Amtspophysikus C. Schumann unterm 13. October 1713. — *r.

Parallele.

Von des Olympus Sonnenhöhen
Zu des beglückten Hellas Strand
Sah man der Götter Schaaren gehen
Einst an der Dichtung Sängelband.

So wurden sie des Menschen Brüder;
Sie theilten seine Freud' und Lust:
— Der Grieche riß den Himmel nieder
An seine kühnentflammte Brust.

Des Christen Auge sieht nach oben.
Durch Glauben auf der Liebe Pfad
Wird er zum Himmel aufgehoben,
Dem er sich froh in Hoffnung naht.

Ein Pilger nur auf dieser Erde,
Nüßt er die kurze Lebenszeit,
Auf daß er selber würdig werde
Der Wonne der Unsterblichkeit.

W. Musschl.